Aus Bosnien und der Hercegovina. By Dr. Friedrich S. Krauss.

Read before the American Philosophical Society, Oct. 2, 1885.

Die Ethnographie als die Wissenschaft von der geistigen Entwicklung und dem geistigen Wachsthum und Reifen der Völker in Bezug auf ihre innersten gesellschaftlichen Einrichtungen, Sitten, Gebräuche, Volksglauben und was drum und dran sich knüpft, diese Wissenschaft ist in diesem Sinne und Umfange neu, wenn auch noch nicht modern.

Wohl hat es seit Herodot bis auf die Gegenwart eine Unzahl Reisender gegeben, die fremde Länder und Völker besuchten und über dieselben berichteten. Die s. g. Reisebeschreibungen mögen zuweilen recht werthvolle Angaben darbieten, doch unsere neue Wissenschaft kann sich damit nun und nimmer begnügen. Dank den ausgezeichneten Verkehrsmitteln der Gegenwart sind Völker und Länder auf früher unerhörte Weise einander nahe gerückt. Für den Ethnographen gibt es keine Wunder und keine Fremde mehr. Die Wissenschaft der Ethnographie spürt den seelischen Erscheinungen des Völkerlebens überall nach, trachtet ihre Wesenheiten aufs Genaueste festzustellen und ihnen auf den Grund zu kommen.

Es ist gewiss schon Namhaftes auf diesem Gebiete geleistet worden, namentlich hat der deutsche Forscher auch hier wie sonst in den Geschäften der geistigen Arbeit Bahnbrechendes geschaffen. Thatsächlich sind uns nun Völker aufs Eingehendste bekannt von den nördlichen *Čhučken* bis zu den *Patagoniern* auf der äussersten Südspitze Amerikas, über die man noch vor fünfzig Jahren nur sagenhafte Nachrichten besass. Leider bewährte sich auch hier die alte Bemerkung, dass weite Fremde mehr zur Betrachtung und Beobachtung reise als die Heimat. Das ist leicht begreiflich, denn das Fernliegende, Verschwommene, das undeutlich Ausgesprochene entzündet die Phantasie und spornt mehr an als das Naheliegende, das Einheimische.

Daraus erklärt sich die bedauerliche Thatsache, dass uns manche kleine Völkerschaften, die mit unserer Völkersippe in keiner Weise in Berührung stehen, fast bekannter sind als unsere nächsten Nachbaren, unsere uns durch gemeinsame Abstammung, Sprache, Sitte und Brauch enge verwandten Südslaven.

Sie werden sich verwundert fragen : ,,Wäre es denn möglich, dass die Südslaven nichts dazu gethan hätten, dass man über ihr Volksthum ausreichenden Bescheid von ihnen selbst erhielte?" Diese Frage ist ebenso berechtigt als der Vorwurf den einige südslavische Schriftsteller gegen mich erhoben : ,Aber das sind ja lauter altbekannte Dinge, über welche mancher Bauer mehr weiss als Du !'

Freilich, gewisse Erscheinungen, der Gegenwart zum Mindesten, sind denjenigen zum Theil wohl bekannt, die an jenen Sitten und Gebräuchen festhalten, gerade so wie der Bauer die Pflanzen seiner Fluren, die Kräuterin ihre Heilwurzeln kennt. Ist aber deshalb der Bauer, der die Frucht

säet und einheimst, ist die Kräutlerin bei allen ihren getrockneten Kräuterbüscheln ein Botaniker?

Die Südslaven können sich wohl einiger ausgezeichneten Sammlungen von Volksliedern, Sagen, Märchen, Sprüchwörtern und auch zweier grosser Sammelwerke über Sitten und Gebräuche berühmen. Zu einer eigentlich wissenschaftlichen Verarbeitung dieses Stoffes finden sich bei ihnen nicht viel mehr als wenige Anläufe.

Ein wüstes, brachliegendes Gebiet eröffnet sich hier dem Forscher. Die anthropologische Gesellschaft in Wien nahm sich der Sache zuerst an, um die Wissenschaft der südslavischen Ethnographie allzeitig zu hegen und zu pflegen.

Von der Gesellschaft ermuntert, publizirte ich in ihren Mittheilungen zwei grössere Abhandlungen über südslavische *Pest- und Hexensagen*, und bald darauf wieder im Auftrage der Gesellschaft, auf Grundlage zahlreicher gedruckter und ungedruckter heimischer Quellen, mein grosses Werk *Sitte und Brauch der Südslaven.* Durch die Veröffentlichung eines ethnographischen Fragebogens über die Südslaven—der Bogen enthält an tausend Fragen—hat sich die Gesellschaft ein besonderes Verdienst um die Erforschung südslavischen Volksthums erworben. Wohl gelangten die meisten Fragen zur Beantwortung, dies allein konnte aber nicht genügen, deshalb sandte mich die Gesellschaft im Sommer des Vorjahres auf eine ethnographische Forschungsreise nach dem Balkan aus, damit ich an Ort und Stelle Erhebungen pflege.

Vor Kurzem habe ich meine Reise beendet. Ich begieng einen Theil von Slavonien und Dalmatien, hauptsächlich aber das Occupationsgebiet, Bosnien und die Hercegovina.

Der Weg den ich durchgemessen beträgt nicht viel mehr als Dreitausend Km. Auf den ersten Blick gewiss wenig im Verhältniss zu der aufgewandten Zeit. Im Flug und im Vorübergehen gewinnt man aber keine bedeutenden ethnographischen Ergebnisse. Hier gilt es unermüdlich beobachten und wieder beobachten. Die Geheimnisse des Volkslebens müssen abgelauscht, können nicht mit Hast ergriffen werden.

Ich bereiste die Flussgebiete der *Bosna* mit ihren Hauptzuflüssen der *Bobovača, Lašva, Tešanjka* und der *Spreča,* ferner das Gebiet der *Drina* und der *Drinača,* des *Vrbas,* der *Neretva* und der *Rama* und der *Cetina* und den grössten Theil des ebenen bosnischen Lavelandes.

Das hatte seinen guten Grund, denn längs der Flüsse wohnt immer eine dichtere und reichere ackerbautreibende Bevölkerung, bei welcher sich die Aeusserungen des Volksgeistes reger bethätigen als bei dem vereinzelt im Hochgebirge hausenden Hirten. Indessen besuchte ich auch das ganze Hochgebirge der *Majevica* und der *Treskavica planina* und zog von *Livno* über das Hochplateau von *Malovan* nördlich bis zu den Ausläufern des *Kunar,* des *Otrosa* und der *Orahovica.*

Der Reiseplan hätte gewiss noch zweckmässiger eingerichtet sein können, wäre es mir nur möglich gewesen irgendwie vor der Reise die ethnographischen Verhältnisse des Landes genauer kennen zu lernen. Wohl

bewahrheitet sich hier ein altes Wort in neuer Fassung: „Der Zigeuner, der Hausirer und der Ethnograph finden überall eine Auslese.“ Uebrigens lächelte mir auf meiner Reise sonniges Glück zu, indem ich ein ethnographisches Material in unerhörter Menge und von unschätzbarem Werthe aufgesammelt. Der blosse Abdruck dieses Stoffes dürfte bei sieben starke Bände in Grossoctav umfassen. Mehr als in flüchtigen Umrissen die Art dieses Stoffes anzudeuten, ist nicht möglich innerhalb des engen Rahmens dieses Vortrages.

Bosnien und die Hercegovina werden von nahezu 1,300,000 Seelen bewohnt. Davon sind bei 600,000 Mahomedaner, etwas weniger Altgläubige, bei 200,000 Katholiken und an fünftausend Juden, spanischer Abstammung. Letztere bedienen sich untereinander im Umgange eines verballhornten Spanisch, leben von der übrigen Bevölkerung streng abgesondert und haben ihre eigenen gesellschaftlichen und religiösen Gebräuche, die in Vielem von den Gebräuchen deutscher Juden abweichen.

Die allgemeine Landessprache besteht hauptsächlich aus zwei von einander unwesentlich verschiedenen Mundarten, der serbische-kroatischen Schriftsprache. Richtiger gesagt, die angenommene Schriftsprache ist ein Abklatsch der besonderen hercegovinischen Mundart, die von *Trebinje* und *Gacko* gesprochen wird.

Ethnographisch betrachtet hat man *ein* Volk vor sich, in Wirklichkeit aber begegnet man drei durch religiöse Anschauungen, Erziehung und Bildung streng abgesonderten Religionsekten. Nur dem Ethnographen gelten Sprachgrenzen als Grenzen eines Volkes. Eine solche Auffassung kann sich freilich nur bei einem geistig hochstehenden Culturvolke allgemeineren Eingang verschaffen.

Frägt man einen Deutschen oder einen Franzosen oder einen Engländer: ‚Was bist Du?‘ so wird der Deutsche antworten, er sei ein Deutscher, der Franzose ein Franzose, der Engländer ein Engländer. Frage man einen Bošnjaken und er nennt sich entweder einen Türken oder Altgläubigen oder Katholiken.

Seine Sprache heisst der Bosnier sowohl als der Hercegoviner die *bosnische* oder gewöhnlich *‚unsere Sprache‘ naški.* Diese „unsere“ Sprache wimmelt von allen möglichen türkischen, arabischen und zum Theil persischen, deutschen, griechischen, albanesischen, italienischen und magyarischen Bezeichnungen für die gewöhnlichsten Gegenstände des Alltagslebens. Jedes sechste Wort ist ein Fremdwort. Sowohl das Haupt- als das Zeitwort erfuhren dabei slavische Wandlungen. In syntaktischer Beziehung hat die türkische Sprache vielfach auf die slavische eingewirkt, so wie sich ein nachhaltiger Einfluss auch im Sagen und Märchenschatze des Volkes unverkennbar geltend macht.

Ein ethnographisches Curiosum bildet die handschriftlich weit verbreitete mahomedanisch-slavische Kunstliteratur. Es sind dies Lieder meist lehrhaften Inhaltes zu Schulzwecken nach arabischen Vorbildern angefertigt. Hier ist jedes zweite Wort ein Lehnwort. Form und Inhalt dieser Lieder widerstreben ganz und gar dem slavischen Geiste.

Geschrieben sind diese Werkchen mit türkischen Schriftzeichen. Von den Mahomedanern sind wohl über 60% des Schreibens und Lesens türkisch kundig. Die altbosnische *Glagolica* ist gegenwärtig dem Volke unbekannt, nur in einigen mahomedanischen Adelsfamilien, z. B. bei den *Čengić* in Sarajevo und bei den *Ljubavić* in der Hercegovina noch im inneren Verkehr in Uebung. Da der Handel und das Gewerbe fast ausschliesslich von altgläubigen Serben betrieben wird, so ist es natürlich dass die cyrillische Schrift mehr als jede andere täglich an Verbreitung gewinnt. Der Bauer auf den Dörfern benützt dagegen Kerbstöcke, selbst zu Mittheilungen, statt eines Briefes, da die Kerbezeichen auf althergebrachten Ueberlieferungen beruhend, überall im Lande gekannt sind. Die Kerbe sind zum Theil der Glagolica, zum Theil den römischen Zahlzeichen nachgebildet. Auch rechnet der Bauer wesentlich mit römischen Zahlzeichen, wie der Römer vor 2000 Jahren.

In Bosnien wohnt der reichere Mahomedaner in einstöckigen, unsauberen Holzhäusern mit gewaltigen Thurmdächern. Erkennbar ist das Haus jedes Mahomedaners an der spitzen Wetterstange auf dem Dache und an der hohen Verzäunung, die den Einblick in den Hofraum wehrt. Arme Leute wohnen in niedrigen, schmutztriefenden Hütten. So sieht der verkörperte Jammer aus. In der Hercegovina sind bei Arm wie Reich die Behausungen nach dalmatinischer Art aus Stein gebaut, denn das Land ist zu dreiviertel gräulich entwaldet. Da kann man oft einen ganzen Tag reisen ohne einen schattenspendenden Baum zu finden. Die Hercegovina ist ein versteinertes Elend.

Die Städte sind nichts anderes als grosse Dörfer, deren Bewohner sich zumeist von Ackerbau und Viehzucht nähren. Die heimische Industrie arbeitet jetzt so wie vor Jahrhunderten und vermag kaum den Bedürfnissen der anspruchslosen Bevölkerung gerecht zu werden. Da die Städte zumeist an den Abhängen steiler Anhöhen oder in Schluchten erbaut sind, wo sie von starker Befestigung beschützt wurden, so ist nur bei wenigen Städten Wachsthum und Entwicklung von Vorneherein möglich. Ungesund und unrein sind alle, sammt und sonders.

Die Dörfer bestehen aus weit von einander abgelegenen Gehöferschaften, von welchen manche für sich ein kleines Dorf bilden, da noch die Hausgemeinschaft mit zahlreichem Kopfbestande ziemlich häufig ist. So z. B. leben in dem Dorfe *Gornja Dragunja* bei Srebrenik sieben verheiratete Brüder Martinovič sammt ihren Nachkommen und Seitenverwandten in einer Hausgemeinschaft. In der Hercegovina ist diese gesellschaftliche Einrichtung weitaus seltener, weil die Lebensbedingungeu für grosse Familien von der Natur nicht gegeben sind. Indessen bildet als Ersatz für die Hausgemeinschaft die Bruderschaft (*bractvo*) und der *Stamm* (plene) ein die kleineren Hausbestände einigendes Band.

Bedeutsam sind unter den Baulichkeiten im Lande die zahllosen Rundthürme mit Auslugwarten und die zerfallenen Burgen, deren man überall welche findet.

Auf jedem Hügel, auf jeder Anhöhe mit weitem Fernblick steht noch

oder stand einst eine Veste. Selten sind welche Namen von den Ruinen bekannt, man nennt sie einfach bloss *Kula* oder *Grad.*

Ebenso wenig oder, genau gesagt, gar nichts weiss das Volk über die altbosnischen Gräber und Tunnele sachliches zu berichten. Solcher Gräber sah ich an 12,000; ihre Zahl in Bosnien und der Hercegovina dürfte leicht das Dreifache davon betragen.

Dieses Dunkel über die Vergangenheit findet darin seine Erklärung, dass die alte Bevölkerung von Bosnien und der Hercegovina vor zweihundert Jahren einem mächtigen Andrange neuer Ansiedler weichen musste.

Nachdem die mahomedanischen Slaven, die doch den Grundstock der türkischen Macht in Europa bildeten, Ungarn, Kroatien und Slavonien räumen mussten, zogen die mahomedanischen Likaer in die obere Krajina von Banjaluka bis Udbina, *Skoplje, Livno* und *Glamoč*; die slavonischen Mahomedaner besiedelten die Hercegovina und Mittelbosnien, während die Mahomedaner aus Ungarn das ganze Drinagebiet, sowohl auf der serbischen Seite als auf bosnischer, von *Rača* bis *Srebrenica* und die *Treskavica* bis *Olovo* und *Maglaj* und die Romanija für sich in Anspruch nahmen. Die christliche Bevölkerung musste diesem Ansturm weichen. Zu jener Zeit wanderten die Bosnier nach Slavonien und Kroatien, die Hercegoviner nach der Cruagora, Serbien und Dalmatien aus. Dagegen zogen gegen die Mitte des vorigen Jahrhundertes bei hunderttausend Dalmatiner nach Ostbosnien ein. Also erklärt es sich, wie in Slavonien die alte *ikavische* und in *Dalmatien* die kroatische *čakavische* Mundart durch die bosnisch-hercegovinische verdrängt worden, während die letzere durch ihre weite geographische Ausbreitung zur allgemeinen Verkehrssprache der Südslaven sich erhob.

Ueber diese Vorgänge erhält man durch die Heldenlieder, die zu den Gusle gesungen werden, klarsten Aufschluss, denn die Auswanderer und Einwanderer haben die Thaten ihrer Vorfahren getreulich im Liede verewigt. Kein Volk der Erde kann sich eines so reichen Schatzes epischer Lieder berühmen als die Südslaven, und zwar unter diesen besonders die Bosnier und noch mehr als diese die Hercegoviner.

Ich allein notirte über 60,000 Verse bloss des epischen Volksliedes und zwar hauptsächlich des mahomedanisch-slavischen.

Das Epos des katholischen Bosniers ist ganz verkümmert, wie denn überhaupt der Katholike unter der strengen Bevormundung von Seiten seiner Geistlichkeit am Wenigsten alte slavische Sitten und Bräuche beibehalten.

Unendlich reichhaltiger und mannigfaltiger ist das Volksleben der Altgläubigen, die sich Serben nennen. Ihre Geistlichkeit ist nicht zum geringsten Theil so gut wie illiterat und unterschied sich bis vor der Occupation äusserlich durch nichts als durch langen Bart und lange Haare von der übrigen Bevölkerung. Der Priester war Bauer, Wirth oder Kaufmann, wie sonst einer im Lande.

Das kirchliche Ceremoniell übte keinen bedeutenden Einfluss aus, so

dass der Bauer an uraltliergebrachten heidnischen Vorstellungen noch immer festhält. *Vile* (Waldfräulein), *Divi* (Riesen), *Mora* (die Trut oder Mar), *Vještice* (Hexen) und noch eine schwere Menge derartiger mystischer Gestalten sind ihm gerade so wie den Mahomedanern thatsächliche Wesen. Noch feiert der Serbe, wie sein Urvorfahr vor eintausend Jahren, das Sippenfest und das Fest der winterlichen und sommerlichen Sonnenwende.

Alle drei Sekten huldigen aber einem gemeinsamen Alltags-Aberglauben, einem wahnwitzvollen Gemisch unverdauter östlicher und westlicher Angstbrauereien.

Mädchenraub oder, milder gesagt, Entführung kommt noch ziemlich häufig vor und gilt als Heldenthat. Polygamie gestatten sich nur reichere Mahomedaner. Das Weib ist dem Bošnjaken ein unbesoldeter Knecht für Alles.

Merkwürdig ist auf jeden Fall der überhandnehmende Brauch, dass das Mädchen von selbst zu ihrem Auserwählten ins Haus kommt. Eine solche wird *samodošla* oder *uskočica* genannt. Die Trauung findet oft erst nach Jahren statt. Dabei ersparten die Eltern die Ausstattung, der Bräutigam den kostspieligen Hochzeitsschmaus.

Das epische Lied des Serben is wesentlich ein Rachegesang des Unterdrückten und Verzweifelten, der den Mahomedaner für vogelfrei erklärt. Daraus haben sich Rechtsanschauungen heraus entwickelt, die vielfach von den altslavischen abweichen. Ein grosser Theil dieser Lieder ist nach einer gewissen Schablone gearbeitet und strotzt von sagenhaften Uebertreibungen. Uebrigens ist der Grundstock dieser Lieder schon früher gesammelt worden.

Es ist kein Uebelwollen, wenn ich behaupte, dass man auf Grund dieser serbischen Lieder das südslavische Volksthum in seiner Allgemeinheit nicht beurtheilen darf. Mir war es gegönnt, an einem unendlich reicheren und klareren Borne der Volksdichtung zu schöpfen und zwar die mahomedanisch-slavische Epik zu entdecken.

Der slavische Mahomedaner stand zu dem Sultan in Konstantinopel im Verhältniss des Feudalherrn gegenüber dem obersten Lehensgeber. Die Lehenspflicht bestand darin, dass der Slave die Reichsgrenzen gegen Deutschland zu vor feindlichen Einfällen bewachen musste. Sonst war er unumschränkt Herr und Gebieter und durfte selbst auf eigene Faust Feldzüge unternehmen. Hier lernt man den Südslaven als Sieger in grossen Kriegsunternehmungen kennen—einen Slaven, der abenteuerlustig bis nach Italien, Malta und Egypten zur See, und zu Lande bis Hermannstadt und Wien vordringt, und seine alte Sitte und seiner Vorfahren Brauch als Panier hochhält. Der Mahomedanismus war zu jener Zeit für den Slaven nur ein Deckmantel; deshalb spielt das religiöse Moment bei den Kriegszügen fast gar keine Rolle. Hier haben wir ein allseitig ausgebildetes slavisches Ritterthum vor uns, mit allen den uns durch mittelalterliche Dichtung wohlbekannten Ritterspielen, Gelagen, Mädchenpreisen bei Wettrennen und dergl. Und auch der Sänger fehlte nie.

Nur der Freie hat ein freies Lied. Der slavische Mahomedaner ist mit Nichten der Fanatiker, als den ihn Priester anderer Religionen verschrieen. In seinen Liedern erkennt er des Nichtmahomedaners Tugenden ebenso gerecht an als wären es die seinigen. Selbst der eigenen erlittenen Niederlagen schämt er sich nicht. Sein Epos ist, wie das der alten Griechen, objectiv gehalten, grossartig in der Darstellung und zuweilen von einer bedeutenden Gedankentiefe. Welch gewaltige Selbstironie liegt z. B. in den Worten, mit welchen der Sänger die Schilderung einer Schlacht bei *Mohač* abschliesst:

Bilojada i tamo i amo.
Sve je polje Khrvca potopila,
Crna khrvca turska ko i vlaška.
Tupo khrvi vlah i turčinbraća.

Jammer gab es drüben so wie hüben.
Ueberschwemmt vom Blute war das Schlachtfeld.
Schwarz ist gleich das Blut von Christ wie Türke,
Türke und Christ sind hier durch Blut verbrüdert.

Das mahomedanisch-slavische Lied gestattet uns den weitesten Einblick in die Verhältnisse der engeren Familie, der Sippe und des Stammes. Die Rechtsverwicklungen, welche Anlass zu verschiedenen Fehden geboten, und wie diese Fehden ausgetragen wurden, machen uns mit den slavischen Rechtsanschauungen auf's Eingehendste vertraut, zeigen uns den Südslaven als bedeutsames Glied in der Kette indogermanischer Völkerschaften.

In Mostar erscheinen in wenigen Tagen zwei Büchlein solcher Lieder und in Ragusa werden gegenwärtig zwei grosse Epen gedruckt, von welchen das eine, *Smailagić Meho,* 2173 Verse, das andere, *Golotinja Bogjulagić Ibro,* 1725 Verse zählt. Ein reichhaltiger Commentar erleichtert das Verständniss der Dichtungen. Die zwei letzteren Epen behandeln Episoden aus der Abenddämmerung türkischer Macht in Ungarn, wo die Tüchtigkeit der türkischen Waffen schon der Vergangenheit angehörte, wo der mahomedanische Slave allein noch der Schützer des Reiches war. Hätte sich durch irgend einen Zufall das ganze Südslaventhum um die grüne Fahne des Propheten geschaart, wohl wäre die serbische Sprache von Wien bis Konstantinopel zur allgemeinen Volkssprache geworden. Die tausend slavischen Lehnworte im magyarischen Sprachschatze sind während der hundertundsechzigjährigen mahomedanisch-slavischen Herrschaft in Ungarn aufgenommen worden, nicht aber, wie man annimmt, zur Zeit der magyarischen ersten Einwanderung. Aus diesen Liedern erwirbt man Kenntniss über ethnographische Verhältnisse einer Zeit, über die uns sonst keine ausreichenden Nachrichten zur Verfügung stehen.

Doch nicht bloss inhaltlich, sondern auch formell, sind die mahomedanisch-slavischen Lieder bemerkenswerth. Diese Lieder sind Meisterstücke

volksthümlicher Erzählungskunst. Nicht fünf Verse könnte man daraus ausscheiden, ohne das Ganze zu schädigen. Solche Schöpfungen eines urwüchsigen Volksgeistes gehören, ebenso wie die Homerischen Gesänge und das Nibelungenlied, der Weltliteratur an.

Ausser den 60,000 Versen meiner Sammlung erlangte die Gesellschaft von Herrn Prof. *Miroslav Alačević* in *Spalato* eine ungedruckte Sammlung dalmatinischer epischer Volkslieder. Diese Sammlung zählt über 30,000 Verse. Ferner sind uns noch von anderen Correspondenten von allen Seiten des slavischen Südens über 50,000 Verse, nebst zahlreichen anderen Beiträgen zur Volkskunde eingeschickt worden, so dass wir mit gerechtem Stolze behaupten dürfen, dass durch die Verarbeitung und Veröffentlichung dieses gewaltigen Stoffes das Südslaventhum in ethnographischer Hinsicht endlich auch eine der neuen Wissenschaft würdige Beleuchtung erfahren wird. Das kann dann, als das endgiltige Ergebniss meiner Reise gelten.

Catalogue of the Species of Batrachians and Reptiles contained in a collection made at Pebas, Upper Amazon, by John Hauxwell. By E. D. Cope.

(Read before the American Philosophical Society, October 2, 1885.)

The contents of a previous collection made at Pebas by Mr. Hauxwell are enumerated in the Proceedings of the American Philosophical Society for 1870, page 553. It included ten species of batrachians, four of lizards, and nine of snakes. The present collection embraces six species of batrachians, eleven of lizards, and fifteen species of snakes. The total number of species obtained is, fifteen batrachians, fourteen lizards, and twenty-three species of snakes. A considerable collection was made in the same region by the late Professor Orton, and the species are enumerated and described in the Journal of the Philadelphia Acadamy of 1875, p. 159. A previous collection, made by Professor Orton, is described in the Proceedings of the Philadelphia Academy for 1868, and one from Western and Central Peru is reported on in the Proceedings of the American Philosophical Society for 1877. These collections form the basis of a general review of the herpetology of Peru, which the writer hopes to publish with illustrations at no distant day.*

* Some species were obtained in the same region by Prof. Steere of Ann Arbor, Mich., and my thanks are due to this gentleman for the opportunity of examining them. From near Tarapota come the following species: *Dendrobates trivittatus* Spix; *Leptodactylus pœcilochilus* Cope; *Neusticurus ecpleopus* Cope; *Polychrus marmoratus* L. From Tombez: *Bufo hæmatiticus* Cope; *Hyla phœota* Cope.

From the Mamoré River in Eastern Bolivia, Dr. E. R. Heath presented to the museum of Ann Arbor the following species: 1. *Amphisbœna alba* L.; 2. *Pseudoëryx mimeticus* sp. nov. The genus Pseudoëryx Tsch., 1826, is the *Hydrops* Wagler, 1830, and *Dimades* Gray, 1843. It includes two banded species, the present